

Durch
Wim
en Fin
den Jah
legte, u
Berein
burg.

LVII.

Heinrichsburg.

Um die alten Trümmer wanken
Eheuranken,
Junges Leben windet Kränze,
Gaukelt in den Lüften Tänze
Um den trüben Tod.

G. A. F. Goldmann.

LVI

Printed and Sold by

W. B. Galtman
at the Sign of the
Anchor, in the
City of New York,
No. 107 Nassau Street.

W. B. Galtman

LVI.

Heinrichsburg.

Mehrere Burgruinen dieses Namens giebt es in Deutschland. Die, welche ich hier vorführen will, liegt auf dem Harze, im Herzogthum Anhalt-Bernburg, zwischen den beiden Städtchen Gernrode und Harzgerode.

Der Berg, auf welchem sie liegt, ist zwar nicht besonders hoch, aber von drei Seiten sehr steil. Der Ruinen sind wenige. Ein Thurmfragment und sonst einige Reste von Gebäuden und von der Außenmauer, das ist alles. Von großem Umfange kann auch die Heinrichsburg nicht gewesen seyn — das ließ schon die kleine Oberfläche des Berges nicht zu. Der Fürst Friedrich Albrecht von Anhalt-Bernburg († 1796.) liebte dies Plätzchen. Er ließ im Jahr 1784. neben den Ruinen ein kleines einfaches Jagdhaus erbauen,

in dem er manche Stunde seines Lebens zubrachte, Dicht dabei ließ er auch ein Gärtchen einrichten. Bei der Gelegenheit fand man eine Menge Sporen, Fußangeln, große steinerne Kugeln und Spieße. Besonders merkwürdig war es, daß sehr viele Hufeisen auf einer Stelle beisammen lagen, worin noch alle Nägel staken. Es waren lauter kleine Hufeisen, wie von Duisburger Pferden. Wahrscheinlich stand hier ein Stallgebäude, das bei der Zerstörung der Burg in Feuer aufging, zusammensürzte, und die Pferde verschüttete. Der viele Brandschutt, den man mit ausgrub, spricht für diese Meinung. Ein Brunnen ist da gewesen, aber viel früher schon zugeworfen worden, weil so oft Wild hineinfiel.

Die ringsum liegenden, mit Holz bedeckten Berge lassen es zwar nicht zu, in die Ferne zu sehen, aber die dicht daran hin laufende Chaussee bietet immer Bilder der Unterhaltung dar, so wie die kaum zehn Minuten davon entfernten Eisenhüttenwerke zum Magdeburg ein, in der Ferne angenehmes, Getöse hierher verbreiten.

Die Zeit der Entstehung der Heinrichsburg ist nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Es scheint aber, als ob diese kleine Burg vom Anfange an eine Besetzung der Fürsten von Anhalt gewesen sei; denn sie gaben sie an die benachbarten Grafen von Stolberg,

und besetzten sie darauf als Oberaufseher oder Burgmänner der umliegenden Gegend. Dieses Amt mochte durch die Länge der Zeit gewissermaßen verjährt und ausgeartet seyn, oder vielleicht geschah es aus Erkennlichkeit, kurz, die Fürsten beliehen nachher die Grafen mit der Heinrichsburg. Diese vergaßen jedoch ihre Pflichten ganz. Statt zu schützen, Ordnung zu erhalten, raubten sie selbst mit, wozu die vorübergehende Straße reichliche Gelegenheit darbot. Die Folge davon war, daß die Burg im Jahr 1345. auf Veranlassung der Grafen von Hohenstein belagert, zerstört und ihre Bewohner verjagt wurden. Die Fürsten von Anhalt zogen die Burg hierauf wahrscheinlich als ein verwirktes Lehn ein. Von einer nachherigen Wiederherstellung derselben weiß man nicht. Gegen ihr über liegt ein Berg, die Schanze genannt. Wenn er diese Benennung nicht zufällig erhalten hat, so möchte es fast scheinen, als wäre späterhin, nach der Erfindung des Schießpulvers, die Heinrichsburg nochmals belagert und von jener Schanze her beschossen worden; allein der getreue und umständliche Anhaltische Chronist, *Beckmann*, sagt kein Wort davon, und es ist daher wahrscheinlicher, daß jene sogenannte Schanze in gar keiner historischen Verbindung mit der Heinrichsburg steht.

* * *

Aus Beckmanns Anhaltischer Chronik, aus mündlichen Nachrichten und eigener Bekanntschaft mit dem Lokal sind diese wenigen Nachrichten entstanden. Eine Abbildung von Heinrichsburg giebt es nicht.